

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 2.

Neuenbürg, Sonntag den 3. Januar

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche in hiesiger Gemeinde auf Grund des Art. 3, Abs. 1 des Gesetzes vom 6. Juli 1849 (Reg.-Bl. S. 277) das Recht zur Teilnahme an der Wahl zu den Gemeindeämtern unmittelbar vor dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Gemeindeangehörigkeit vom 16. Juni 1885 (Reg. Bl. S. 257) — das ist dem 1. Januar 1886 — bejessen haben, werden zur Geltendmachung des ihnen durch Art. 7, Ziff. 1*) des letztgenannten Gesetzes eingeräumten Anspruchs auf Erteilung des Bürgerrechts unter Hinweisung auf den hienach**) abgedruckten Inhalt des Art. 45 Abs. 2 des bezeichneten Gesetzes, sowie mit dem Bemerken aufgefordert, daß ihre fernere Teilnahme an den Wahlen zu den Gemeindeämtern durch die vorgängige Erwerbung des Gemeindebürgerrechts bedingt ist.

Den 29. Dezember 1885.

Gemeinderat.
Vorstand Dub.

*) Art. 7. Die im Art. 6 genannten Personen haben, sofern bei ihnen nicht einer der in Art. 14 u. 57 bezeichneten Umstände vorliegt, Anspruch auf Erteilung des Bürgerrechts wenn sie 1. seit den drei vorangegangenen Rechnungsjahren innerhalb des Gemeindebezirks ununterbrochen Steuern aus einem der Besteuerung der Gemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen und außerdem Wohnsteuer entrichten, oder, wenn sie gefordert würden, zu entrichten hätten.

**) Art. 45. Für diejenigen Personen, welche in einer Gemeinde das Recht der Teilnahme an der Wahl zu den Gemeindeämtern auf Grund des Art. 3, Abs. 1 des Gesetzes vom 6. Juli 1849 betreffend einige Abänderungen und Ergänzungen der Gemeindeordnung (Reg.-Bl. S. 277), unmittelbar vor dem Inkrafttreten des Gesetzes bejessen haben, beträgt die Gebühr für Erteilung des Bürgerrechts in dieser Gemeinde in den Fällen des Art. 7 Z. 1 bis zum 31. Dezember 1889 drei Mark.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Ein Logis

mit Zubehörenden für eine stille Familie, bis 1. April beziehbar vermietet

Fritz Müller, Zimmermstr.

Neuenbürg.

Ein tüchtiger

Fahrknecht

kann eintreten bei

Fritz Scholl.

Liebenzell.

Pferde-, Vieh- etc. -Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am

Dienstag den 5. Januar

mittags 12 Uhr



im Aufstreich:

- 2 kräftige Pferde, mittleren Alters zu jedem Dienst geeignet,
- 5 Kühe, schweren Schlags, teils trächtig, teils fett,
- 1 leichten zweisp. Weiterwagen mit Zugehör und gut erhalten,
- 1 Schlitten mit Pelz,
- 1 Paar Pferdegeschirre (Spitzkummet),
- 1 größeres Quantum gutes Heu und Dehnd.

Rud. Koch zum untern Bad.

Recht arabische

Gummikugeln

altbewährtes Heil- und Linderungsmittel gegen Husten, Halskatarrh, Heiserkeit, Brustschmerzen u. von W. Eichhorn u. Co., Ludwigsburg sind in 1/2 Schachtel à 35 S, 1/2 " " 20 S

nur acht zu haben in Neuenbürg bei Konditor G. Bügenstein, G. Lustnauer, Kaufmann; in Calmbach bei Chr. Boger, Kaufmann.

Neuenbürg.

Von der Wendler'schen Mühle bis zur Bierbrauerei Essig gieng am Donnerstag ein Sack

geschrotenes Malz

verloren. Der jeweilige Besitzer desselben wolle ihn sogleich bei Bierbrauer Essig abgeben, widrigenfalls gerichtlich eingeschritten wird.

Das grosse

Bettsfedern-Lager

William Lübeck in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettsfedern für 60 S d. Pfd. vorzüglich gute Sorte M 1.25 " Prima Halbdauen " 1.60 " and " 2.— "

Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.

An dem kleinen Schriftchen „Der Krankenfreund“ sind eine Anzahl Hausmittel besprochen, welche sich seit vielen Jahren als zuverlässig bewährt haben und deshalb die wärmste Empfehlung verdienen. Jeder Kranke sollte das Schriftchen lesen. Besonders aber seien jene, welche an Gicht oder Rheumatismus, an Lungen- und Nervenleiden, an Schwäche, Bluthochdruck etc. leiden, darauf aufmerksam gemacht, daß sehr oft durch einfache Hausmittel selbst sogenannte unheilbare Leiden geheilt worden sind. Wer den „Krankenfreund“ zu lesen wünscht, schreibe eine Postkarte an Richters Verlagsanstalt in Leipzig, worauf die Zusendung erfolgt. Kosten entstehen dadurch für den Besteller nicht.

Firma: Ed. Loeflund in Stuttgart.
12 Medaillen und Diplome.

Loeflunds

ächtes

Malz-Extract

bewährtes diätisches Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Catarrh, Asthma, Brust- und Halsleiden, auch für Kinder vielfach ärztlich empfohlen. 1/2 u. 1/4 Flaschen

Loeflunds Malz-Extract Bonbons die beliebtesten, sehr wirksamen Hustenbonbons zu 20 und 40 S per Packet. In allen Apotheken in Originalpackung zu haben.

Kuganzzeige-Formulare

für

Feld- und Walderzeffe

bei

Zaf. Mech.





Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss.
u. Kais. Oesterr. Hof-Choc.-Fabr.
Gebr. Stollwerck
in Cöln.

23 Hof-Diplome,
21 goldene, silberne und
broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Roh-
producte. Vollendete mechanische
Einrichtungen. Garantirt reine
Qualität bei mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die Con-
ditoreien, Colonial-, Delicatess- & Drogen-
Geschäfte sowie Apotheken, welche

Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

Antwerpen: Silberne Medaille, Zürich: Di-
plom. Goldene Medaillen: Nizza 1884,
Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne
Expression, Mandoline, Trommel,
Glocken, Himmelsstimmen Castagnotten,
Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Neces-
saires, Cigarrenständer, Schweizerhäus-
chen, Photographicalbums, Schreibzeuge
Handschuhkasten, Briefbeschwerer,
Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaks-
dosen, Arbeitstische, Flaschen, Bier-
gläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets
das Neueste und Vorzüglichste, besonders
geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduktion
der Rohmaterialpreise bewillige ich auf
die bisherigen Ansätze meiner Preis-
listen 20% Rabatt und zwar selbst bei
dem kleinsten Auftrage.

Nur directer Bezug garantirt Aecht-
heit; illustrierte Preislisten sende franco.

BUCHDRUCKEREI

von

JAC MEEH

mit neuen Schriften und Maschinen-Betrieb
hält sich empfohlen
für Anfertigung der im Verkehr gebräuchlichen

Drucksachen

als:

- Avis, Facturen, Rechnungen, Nota,
- Begleit-, Liefer- & Empfang-Schöne,
- Circuläre, Mittheilungs-Formulare
- Couverts & Briefpapiere mit Firmen-Aufdruck
- Verlobungs- & Hochzeits-Anzeigen
- Visiten-, Adress- & Eintritts-Karten
- Wein-, Speisen- & Menus-Karten
- Preis-courants,
- BROSCHUREN & VEREINS-STATUTEN
- Plakate etc.

Kronik.

Deutschland.

Die neueste Expedition der ost-
afrikanischen Gesellschaft, worunter
auch ein Württemberger, Sekondelieutenant
Krenzler vom 1. württ. Feldart.-Reg.
Nr. 13, hat nunmehr ihre Reise nach
Afrika angetreten. Am 29. Dezbr. fuhr
dieselbe von Berlin ab und wird ihren
Weg über Venedig, woselbst sie sich ein-
schiffen wird, nach Brindisi, Alexandria
und Sansibar fortsetzen, von wo aus die
Reise ins Innere angetreten und zur Aus-
führung der Aufträge geschritten werden
wird. Wünschen wir auch dieser neuen
Expedition nebst unserem Landsmann, der
als erster Württemberger in Diensten der
ostafrikanischen Gesellschaft die Erschließung
Afrikas aufs Eifrigste fortzusetzen im Be-
griff steht, viel Glück auf dem so gefahr-
vollen und mit so vielen Mühsalen ver-
bundenen Weg nach und in Afrika. Möge
es der Expedition gelingen, Alles aufs
Beste zu vollführen, möge es alsdann
Allen bechieden sein, in voller Gesundheit
in ihr Vaterland zurückzukehren!

In den schwedischen Kirchen ist
zum Bau einer Kirche in Speyer zur
Erinnerung an die Protestation von 1529
eine Summe von 3590 M. gesammelt
worden, welche dem betr. Verein durch
Vermittlung des auswärtigen Amtes aus-
ausbezahlt worden ist.

Der „Schwäb. Merkur“ erinnert sehr
zeitgemäß daran, was der f. Dichter Gottfr.
Kinkel, einer der hervorragenden Frei-
heitsmänner über das deutsche Reich
und die deutsche Einheit in den
türkischen Jahren 1848 und 1849 ge-
redet und gedacht hat. Es sind goldene
Worte, die sich die heutigen Reichsnörgler
wohl zu Herzen nehmen dürften, um so
mehr, da sie von solcher Seite stammen.
In der Bonner Zeitung, die er im Jahr
1848 übernommen hatte, sprach er fol-
gendes: „Was ist jetzt die Leidenschaft
des Deutschen? Das sagt uns deutlich
genug die Thatsache, daß ein Lieb, größer
als sein Dichter, zum Nationallied gewor-
den ist: ich meine „Des Deutschen Vater-
land.“ Wir wollen die Einheit; wir
wollen Ein Volk sein unter Einer Ver-
fassung, unter gleichen Grundrechten, mit
einer und derselben Volksvertretung, und
Regierung, und eben dadurch wollen wir
einig werden nach innen, stark nach außen.
Alle deutschen Bewegungen seit 1806 haben
dieses Ziel angestrebt, alle Parteien
stimmen in diesem Lösungswort überein.
Die Einheit ist die tiefste, unabweisliche
Forderung im Gemüte unseres Volkes
und darum wird sie Wahrheit werden —
so oder so.“ Und dann am 4. Aug 1849
sprach er in Rastatt: „Wenn die Krone
Preußen jetzt endlich eine lähne und starke
Politik verfolgt, wenn es der königlichen
Hoheit unseres Thronfolgers, des Prinzen
von Preußen (jetzigen Kaisers,) gelingt,
mit dem Schwert (denn anders wirds
nicht) Deutschland in Eins zu schmieden
und groß und geachtet bei unsern Nach-
barn hinzustellen, uns der inneren Freiheit
wirklich und dauernd zu versichern, Handel
und Wandel wieder zu heben, die Militär-
last, die jetzt zu schwer auf Preußen drückt,

gleichmäßiger zu verteilen, und vor Allem
den Armen in meinem Volk, als deren
Vertreter ich mich fühle, Brot zu schaffen:
gelingt das ihrer Partei, nun, bei meinem
Eid! die Ehre und die Größe meines
Vaterlandes sind mir teurer als meine
Staatsideale, und die französischen
Republikaner von 1793 weiß ich zu schätzen,
die hernach um Frankreichs willen vor
Napoleons Größe freiwillig sich beugten.
Geschähe dies also und erzeigte mir dann
mein Volk noch einmal die Ehre, mich zu
seinem Vertreter zu wählen, ich würde
einer der ersten Deputierten sein, die mit
trophem Herzen riefen: Es lebe das deutsche
Kaisertum, es lebe das Kaisertum Hohen-
zollern!“

Württemberg.

Der Landtag wird, wie der Schw.
Merk. hört, in der mit Montag den 18.
Januar beginnenden Woche wieder zu-
sammentreten. Der Tag selbst ist noch
nicht endgiltig festgestellt.

Neuenbürg, 2. Jan. Der Turn-
verein beschloß das Jahr seines 25jähr.
Stiftungsfeites am vorgestrigen Sylvester-
abend in dem Lokale von Alb. Luz mit
einer gediegenen Abendunterhaltung.
Den ersten Teil bildete die Christbaum-
feier, hierauf nahm der Schriftwart des
Vereins Veranlassung, die Diplome für
die den betr. Mitgliedern beim Jubelfeste
verliehenen Preise und ehrenden Anerkenn-
ungen mit der Uebergabe zu verlesen.
Dieselben sind auf lithographischem Wege
mit den Emblemen der Turnerschaft
künstlerisch ausgeführt. Die bezüglichen
Widmungen hat Hr. Schriftwart Pfister
in gefälliger Kundschrift ausgefertigt. —
Der Verein verfügt über einige musikalische
Kräfte, ein Mitglied nicht zu vergessen,
welches durch seine deklamatorischen Vor-
träge bekannt ist und so wechselten Zither-
Gitarre- und komische Vorträge in rascher
Folge ab. Dazu hatte sich auch noch der
Liederkrantz eingefunden, welcher einige
passende Männerchöre einlegte und damit
sein möglichstes zur Abendunterhaltung
that. Der Turnverein zeigte diesmal, daß
er eine gemüthliche Unterhaltung zu bieten
vermag. Wir rufen ihm zum neuen Jahre
ein fröhliches „Gut Heil“ zu. — Gestern
Nachmittag produzierte sich bei Rarcher der
Gesangverein von Waldrennach, während
abends das hies. Feuerwehrcorps in der
Krone sich vereinigte.]

Ausland.

In Devonport (England) ereignete
sich am Weihnachtsabend ein trauriges
Unglück in der Familie des Mr. St.
Aubin, Bruder des Parlamentsmitglieds
Sir John St. Aubin. Die zwei Stief-
töchter des Genannten, junge Damen im
Alter von 20 und 18 Jahren, kleideten
sich für einen Ball an, als das weiße
Muslinkleid der jüngeren Schwester in
Brand geriet. Sie stürzte sich in die Arme der
älteren Schwester, die ebenfalls zu brennen
anfang. Die jüngere Schwester erlag wenige
Stunden später unter fürchterlichen Leiden
ihren Brandwunden, während die ältere
fast hoffnungslos darniederliegt.

M

Das Hi

Erzählung von

Die beiden
in die Straße hin
verschiedenen Tru
begegneten, die,
ein Halstuch als
Arm in Arm heran
von ihnen schon an
Stimmen ihre Lie
alten Häuser in
noch nichts Dem
es war eben eine
die da unten das
wegten und so abg
auch auf jener Höhe
die Wogen des
bis zu ihr hinauf,
allgemeine Strömu
Bomeier lag
fern, um sich selb
interessieren — die
sehen, wie sie mit
fertig würden, ih
Gattin daheim zu
auch noch um an
heiten zu kümmern
daher von dem Fr
Thiodolf schlen
Straße hinab, bog
der Richtung zu,
front des van Beck
diese noch einmal

Das alte Gebä
falls ein Patrizie
Wohnungen des
überall in Danneb
mit einer Winde a
auf die eingebrach
Dieses hatte nichts
treppenartigen Gi
aber die einzelnen
nen Statuen aus
deren obere flache
Jupiter den Don
links Juno und
Haus war wenigste
massiv gebaut, obe
braunen Balken au
mit roten Ziegeln
Hausthür aber un
der ersten Etage
grotesken, meist etw
Figuren, die bald
kleine christliche En
Pösaunen darstellte

In der zweiten
Rouleaux niederge
dort oben gar nich
aber war vollstän
die Gardinen und so
auf den Simsen ze
wenigstens, unger
Hausthüre blieb je
als Thiodolf sich d
Nähe aufhielt, ber
Vote, der ein Pal
gelassen wurde. E
als Jener klingelte,
es ihm aber drauß
und brachte ihm
sein Trinkgeld od
heraus. Daß er
wurde, wenn er un



Miszellen.

Das Hintergebäude.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.
(Fortsetzung.)

Die beiden Freunde schritten wieder in die Straße hinaus, wo sie aber noch verschiedenen Trupps feiernder Arbeiter begegneten, die, in Zügen aufmarschiert, ein Halstuch als Fahne vorangetragen, Arm in Arm heranzogen, und viele von ihnen schon angetrunken, mit heiseren Stimmen ihre Lieder abschrien. — Die alten Häuser in Danneburg hatten wohl noch nichts Dem Aehnliches gesehen, und es war eben eine der vielen Neuerungen, die da unten das flache rege Land bewegten und so abgelegene die kleine Stadt auch auf jener Höhe bis dahin geschlummert, die Wogen des Zeitgeistes schlugen doch bis zu ihr hinauf, und warfen sie in die allgemeine Strömung.

Vomeier lag übrigens die Sache zu fern, um sich selber besonders dafür zu interessieren — die Maurermeister mochten sehen, wie sie mit ihren Gesellen selber fertig würden, ihm machte seine eigene Gattin daheim zu schaffen genug, um sich auch noch um anderer Leute Angelegenheiten zu kümmern, er verabschiedete sich daher von dem Freunde.

Thiodolf schlenderte nun langsam die Straße hinab, bog aber fast unwillkürlich der Richtung zu, in welcher die Vorderfront des van Beekerischen Hauses lag, um diese noch einmal genauer zu betrachten.

Das alte Gebäude war früher jedenfalls ein Patrizierhaus gewesen, denn die Wohnungen des Bürgerstandes zeigten überall in Danneburg vorgebaute Giebel, mit einer Winde am obersten, um da hinauf die eingebrachten Waren zu winden. Dieses hatte nichts dergleichen, außer dem treppenartigen Giebel wie die übrigen, aber die einzelnen Abstufungen mit steinernen Statuen aus der Heidenzeit verziert, deren obere flache Front in der Mitte Jupiter den Donnerer und rechts und links Juno und Bellona zeigten. Das Haus war wenigstens bis zur ersten Etage massiv gebaut, oben dagegen aus festen braunen Balken aufgerichtet und dazwischen mit roten Ziegeln eingelegt. An der Hausthür aber und zwischen den Fenstern der ersten Etage zeigten sich noch diese grotesken, meist etwas dickköpfig gemischelten Figuren, die bald Faune und Niesen, bald kleine christliche Engel mit Pausbäcken und Bosjaunen darstellten.

In der zweiten Etage waren sämtliche Rouleaux niedergelassen und es ließ sich dort oben gar nichts erkennen, die erste aber war vollständig bewohnt, und schon die Gardinen und kostbare tropische Pflanzen auf den Simszen zeigten, für Danneburg wenigstens, ungewohnten Luxus. Die Hausthür blieb jedoch verschlossen, und als Thiodolf sich dort einige Zeit in der Nähe aufhielt, bemerkte er, wie selbst ein Bote, der ein Paket brachte, nicht eingelassen wurde. Ein alter Diener öffnete, als Jener klingelte, wohl die Thür, nahm es ihm aber draußen ab, schloß sie wieder und brachte ihm erst nach einiger Zeit sein Trinkgeld oder seinen Botenlohn heraus. Daß er selber also abgewiesen wurde, wenn er unter irgend einem Vor-

wand Einlaß begehrt, verstand sich von selbst, und er wagte deshalb auch gar nicht den Versuch.

Langsam schlenderte er jetzt nach Hause, denn seinen Freund Vomeier aufzusuchen, dazu hatte er die Lust verloren, verfolgte aber dabei, so mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, seinen Weg, daß er plötzlich mit einem sehr robusten ältlichen Herrn fast zusammenrannte.

„Bitte tausend Mal um Entschuldigung,“ sagte Thiodolf, „es — war mir gerade etwas ins Auge gekommen.“

„Donnerwetter, Herr,“ sagte der Andere — „ich wick Ihnen doch halb aus. Sie haben mir aber beinahe die Schulter ausgereißt.“

„Es war wirklich nicht gern geschehen,“ entschuldigte sich Thiodolf noch einmal, und bog dann, da sich an der Sache doch nichts weiter thun ließ, rechts ab, um seines Onkels Haus zu erreichen. Es dämmerte auch schon, und er wußte, daß es der alte Mann dann gern hatte, wenn er sich eine Weile zu ihm setzte.

„Nun, Thiodolf,“ redete ihn dieser auch freundlich an, als er zu ihm in die Stube trat — „bist Du heute Mittag auf die Straße gesetzt gewesen? Ja, die Susanna führt bei mir ein strenges Regiment und ich kann selber nicht dagegen aufkommen. Aber da ich weiß, daß sie es nur gut mit mir meint, laß ich ihr eben ihren Willen. Wo hast Du heute gegessen?“

„Im Goldenen Löwen, Onkel,“ sagte Thiodolf, indem er seinen Hut auf einen Stuhl legte und sich dann seinem Onkel gegenüber setzte.

„Im Goldenen Löwen, so?“ sagte dieser, „war der Tisch sehr besucht?“

„Es geht, Onkel — viele Fremde kommen wohl nicht nach Danneburg, aber der Wirt scheint eine Anzahl von Stammgästen hier aus der Stadt zu haben, die im Abonnement essen.“

„Der Herr Regierungsrat Zeller speisen dort regelmäßig,“ sagte der alte Stadtschreiber ehrfurchtsvoll, „auch der Forstmeister von Kolb sind ein täglicher Gast. Es verkehrt da überhaupt eine sehr anständige und ehrenwerte Gesellschaft.“

„Mir war eine Person sehr interessant, Onkel,“ sagte Thiodolf, „und um die übrigen langweiligen Gesichter habe ich mich wenig oder gar nicht bekümmert.“

„Langweilige Gesichter, Thiodolf? — aber wen meinst Du?“

„Ein alter Herr, der, wie mir gesagt wurde, nur heute ausnahmsweise dort speiste, aber mit keinem der übrigen Herren irgend welchen Verkehr hielt — ein Herr van Beeker.“

„War Herr van Beeker heute im Löwen?“ frug der alte Stadtschreiber rasch und wie es schien nicht ohne Interesse — hm, hm, hm, hm —

„Kennen Sie Herrn van Beeker, Onkel?“

„Ich?“ sagte der Stadtschreiber, anscheinend nicht gleich mit sich im Reinen, wie er die Frage beantworten sollte — „woher sollte ich Herr van Beeker kennen?“

„Es kam mir fast so vor.“

„Von Ansehen, ja — natürlich — jedes Kind in der Stadt kennt Herrn van Beeker und — auf dem Amte hatte ich damals

ebenfalls zu thun, als er hier nach Danneburg zog — sonst aber bin ich — nur sehr wenig mit ihm in Berührung gekommen.“

„Aber doch ein wenig — wie, Onkel?“

„Ich — hatte die verschiedenen Papiere auszufertigen“, sagte der kleine Stadtschreiber und — mußte ihm auch vorher die Wohnung besorgen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die wandernde Wurst.

(Schluß.)

Die Frau Pfarrer mochte große Augen gemacht haben, falls sie die Wurst wieder erkannte, mir konnte es aber Wurst sein, denn ich wußte ja nicht weiter, als daß ich sie von der Frau Schultheiß bekommen hatte.

Am Nachmittag kam von der Frau Pfarrer die Einladung, ich solle auf den Abend den Thee im Pfarrhause mittrinken, der Herr Schultheiß sei auch eingeladen. Einen Thee oder Kaffee im Pfarrhause zu trinken, war mir nichts neues, aber daß auch der Schultheiß kommen werde, das überraschte mich. Ich sagte natürlich mit Vergnügen zu, denn vorweg freute mich diese Annäherung zwischen Schultheiß und Pfarrhaus, und überdies war der Schultheiß ein sehr guter Gesellschafter.

Als ich abends ins Pfarrhaus kam, paradierte richtig neben Thee und Milchkanne schon meine schöne Wurst und ich sah ein wenig stolz auf diesen lebhaften Beitrag, als mir Frau Pfarrer zuflüsterte: „Heute Abend wollen wir aber ihrer Wurst ernstlich zusprechen!“

Endlich war alles bei einander. Herr Pfarrer und ich wußten nur, daß die Wurst von mir gestiftet sei, dem Schultheiß kam sie vor, wie das Mädchen aus der Fremde, er wußte nicht, woher sie kam. Nur die Frau Pfarrer mochte den weiteren Zusammenhang ahnen.

Nun begann das Triumvirat seine Sitzung. Nebst einem guten Thee wurden der langen dicken Wurst zu Ehren auch noch einige Flaschen Wein kredenzt. Die Herzen wurden wärmer und weiter, die Rede kam in Fluß, der Gläserklang galt als Friedensgeläute. Jeder fühlte in seinem Herzen, daß nun wieder eine neue Aera angebrochen, ein ewiger Friede auf mindestens 6 Wochen geschlossen sei. Da höhere Erfolge auch nicht hätten erzielt werden können, wenn Frau Schultheiß die Wurst nicht verheimlicht hätte, so durfte sie sich über ihr Expeditionsgeschäft keine Gewissensbisse machen.

Als ich am folgenden Tage wieder ins Pfarrhaus kam, fragte mich Frau Pfarrer mit bedeutungsvollem Gesicht: Herr Schulmeister, jetzt sagen sie mir aber auch: Woher haben sie die gestrige Wurst gebracht? Ich sagte ihr in gewohnter Offenheit, daß sie mir von der Frau Schultheiß verehrt worden sei. Da leuchteten ihre Augen und sie gestand mir unter herzlichem Lachen die Wurstaffaire in ihrem ganzen Zusammenhang, wie ich sie hier erzählt habe.

Mehr als 20 Jahre sind seitdem ins Meer der Ewigkeit hinabgerollt. Die Frau Pfarrer, die Frau Schultheiß weilen nicht mehr unter den Lebenden. Nur der hochbetagte penj. Herr Pfarrer und ich, der penj. Schulmeister, sind von jener Thee-

er zu verteilen, und vor Allem in meinem Volk, als deren ich mich fühle, Brot zu schaffen: ihrer Partei, nun, bei meinem ihre und die Größe meines sind mir teurer als meine reale, und die französischen von 1793 weiß ich zu schätzen, um Frankreichs willen vor Größe freiwillig sich beugten. also und erzeugte mir dann noch einmal die Ehre, mich reter zu wählen, ich würde sten Deputierten sein, die mit en riefen: Es lebe das deutsche s lebe das Kaisertum Hohen-

Württemberg.

nd tag wird, wie der Schw. in der mit Montag den 18. nenden Woche wieder zu t. Der Tag selbst ist noch g festgestellt.

ürg, 2. Jan. Der Turnhloß das Jahr seines 25jähr. es am vorgestrigen Sylvester- Lokale von Alb. Luz mit ten Abendunterhaltung. Teil bildete die Christbaum- nahm der Schriftwart des anlassung, die Diplome für Mitgliedern beim Jubelfeste reise und ehrenden Anerkenn- der Uebergabe zu verlesen. d auf lithographischem Wege mblemen der Turnerschaft usgeführt. Die bezüglichen hat Hr. Schriftwart Pfister Rundschrift ausfertigt. — ügt über einige musikalische Mitglied nicht zu vergessen, seine deklamatorischen Vor- ist und so wechselten Zither- tomische Vorträge in rascher Dazu hatte sich auch noch der z eingefunden, welcher einige anerkhöre einlegte und damit ites zur Abendunterhaltung urnverein zeigte diesmal, daß liche Unterhaltung zu bieten rufen ihm zum neuen Jahre „Gut Heil“ zu. — Gestern oduzierte sich bei Karcker der von Waldrennach, während ief. Feuerwehrcorps in der reinigte.]

u s l a n d.

nport (England) ereignete hachtsabend ein trauriges er Familie des Mr. St. er des Parlamentsmitglieds t. Rubin. Die zwei Stief- enannten, junge Damen im und 18 Jahren, kleideten Ball an, als das weiße er jüngeren Schwester in Sie stürzte sich in die Arme der ster, die ebenfalls zu brennen ngere Schwester erlag wenige er unter fürchterlichen Leiden unben, während die ältere los darniederliegt.



Gesellschaft noch übrig, und ich glaubte dieses nette Geschichtchen der Vergessenheit entreißen zu sollen.

(Hgl., ein geb. Neuenbürger.)

Die schönsten weiblichen Arbeiten.

Die schönsten weiblichen Arbeiten sind diejenigen für das Haus und die Familie, sei es für das eigene oder für ein fremdes, der Frauensfürsorge bedürftiges Haus.

Der gewaltige Strom von wirtschaftlichem und sittlichem Elend, der sich über breite Volksschichten wälzt, setzt sich, wie Wasserfluten, aus zahllosen kleinen Ninnisalen zusammen, die wirksam nur an ihren Ursprüngen, d. h. in den Häusern und Gärten, Kinderstuben und Küchen der Armen angegriffen werden. Diesen Quellen beizukommen, sind vorzüglich Frauenhände geeignet. Was Mütter an ihren Kindern und Männern verjämten und verfehlten, können edle, thatkräftige Frauen teils schon an der erwachsenen Generation, noch mehr aber an der Jugend nachholen und gutmachen. Es eröffnen sich da überall Gelegenheiten zum Handeln.

Eine hochgebildete Dame, die jetzt an der Spitze eines großen, segensreich wirkenden Hilfs-Vereins steht, begann ihre soziale Laufbahn, indem sie und ihre Gesellschafterin einige Weiber und Töchter von Arbeitern ihres Gutes im Ausbessern schadhafter Kleidungsstücke und in Bereitung billiger, nahrhafter Speisen unterrichtete. Nichts mehr und nichts weniger. Dies setzte sie standhaft fort, anfangs von einem Kreuzfeuer von Spöttereien ihrer Angehörigen und Freunde, welches sich aber allmählich in Bewunderung umwandelte. Ihr Gatte, der im Felde das eiserne Kreuz davon getragen hatte, gestand ihr sogar, daß er ihre stille friedliche Thätigkeit höher anschlage, als seine kriegerische.

Es kann nicht oft genug daran erinnert werden, daß die meisten reich und großartig entwickelten Schöpfungen in den verschiedensten Zweigen der Mildthätigkeit aus solchen kleinen Anfängen entstanden sind. Wer daran zunächst Erfahrungen sammelt und seine Kräfte übt, kommt oft eher zum Ziele, als wer große Kapitalien herrenkelt oder anwirbt, seiner Unternehmung aber nicht die rechte Grundlage zu geben versteht. Besonders betont sei hier, daß das, was gemeinhin unter „Volkssbildung“ verstanden wird, weit niederen Wert hat für die unteren Klassen, als die Unterweisung in ganz untergeordneten unscheinbaren Geschäften. (S. Corr.)

Das Jahr 1886 ist in kalendariſcher Beziehung deshalb bemerkenswert, weil in demselben das Osterfest am 25. April gefeiert wird, an dem spätesten Tage, an welchem es nach der christlichen Zeitrechnung überhaupt gefeiert werden kann. Auf dem ersten ökumenischen Konzil, welches im Jahre 325 nach Christi Geburt in der alten Stadt Nicäa in Vorderasien abgehalten wurde, ward bekanntlich von den dort versammelten Bischöfen der christlichen Gemeinden, um einen gemeinsamen Tag für die Feier der Auferstehung des Heilandes zu haben, beschlossen, das Osterfest an demjenigen Sonntag zu feiern, der auf den

nächsten Vollmond nach der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche folgt, und wenn dieser Frühling selbst auf einen Sonntag fallen sollte, dann an dem darauf fallenden Sonntag. Um dabei alle Irrungen zu vermeiden, wurde der 21. März, an welchem im Jahre 325 gerade die Frühlings-Tag- und Nachtgleiche eintrat, ein für allemal als die Zeit der Frühlings-Tag- u. Nachtgleiche angenommen. In diesen Bestimmungen hat die christliche Kirche bisher niemals eine Aenderung eintreten lassen, so wünschenswert es aus vielen Gründen auch wäre, das Osterfest an einem bestimmten Sonntag im Jahre feiern zu können. Es folgt nun hieraus, daß, wenn der 21. März auf einen Samstag fällt und vor Mitternacht der Vollmond eintritt, das Osterfest am Sonntag, 22. März, gefeiert wird und daß, wenn der Vollmond einen Tag früher eintritt, neunundzwanzig und einen halben Tag bis zum Erscheinen des neuen Vollmondes, also bis zum 18. April gewartet werden muß, so daß, wenn dieser 18. April auf einen Sonntag fällt, das Osterfest erst am Sonntag, 25. April, abgehalten werden kann. Dieser letztere Fall tritt nun in diesem Jahre ein. Der Vollmond im Frühlingsanfang tritt am Samstag, 20. März, morgens um 4 Uhr, also vor der Tag- und Nachtgleiche, ein, und der darauf folgende Vollmond fällt auf Sonntag, 18. April, abends 4 Uhr, demnach feiern wir erst am 25. April Ostern. Die Fälle, an welchem das Osterfest auf die beiden äußersten Termine, am 22. März und am 25. April fällt, kommen in jedem Jahrhundert nur einmal vor. In diesem Jahrhundert feierte die christliche Welt im Jahre 1818 am 22. März das Osterfest und im Jahre 1886 wird sie es am 25. April feiern. Im vorigen Jahrhundert war im Jahre 1761 Ostern am 22. März und im Jahre 1734 am 25. April, im kommenden Jahrhundert wird man im Jahre 1970 Ostern am 22. März und im Jahre 1943 am 25. April feiern, wenn die jetzigen kirchlichen Bestimmungen dann noch Gültigkeit haben sollten. Keiner der vielen Millionen Christen, die auf unserer Erde zerstreut leben, hat das Osterfest am 25. April gefeiert, da seitdem 152 Jahre verfloßen sind, und die Wenigsten der jetzt lebenden Generation werden an diesem Tage wieder Ostern feiern, da erst nach 57 Jahren der Tag wiederkehren wird. Uebrigens beruhen, wir wir noch bemerken wollen, die kirchlichen Bestimmungen des Osterfestes auf sehr alten Mondtafeln, so daß, wenn man den wirklichen Mond den Berechnungen zu Grunde legte, sich das Osterfest oft um eine Woche verschieben würde.

(Schlaflosigkeit), in Folge angestrenzter geistiger Arbeit oder von Kummer und Sorge herrührend, wird durch folgendes Mittel beseitigt: Vor dem Schlafengehen besenchtet man die Hälfte eines Handtuches mit frischem kaltem Wasser, legt es so in den Nacken, daß es gleich die Hälfte des Hinterkopfes bedeckt und schlägt darauf, um die zu schnelle Verdunstung des Wassers zu verhüten, die trockene Hälfte des Handtuches darüber. Hierdurch wird das Gehirn erfrischt und ein gesünderer Schlaf

hervorgebracht, als durch narkotische Mittel bewirkt werden kann. Statt kaltem, kann man auch warmes Wasser nehmen, doch ist kaltes wirksamer. Wenn die Schlaflosigkeit durch Unterleibsbeschwerden verursacht, so taucht man ein Handtuch in kaltes Wasser, windet es aus, so daß es nur feucht ist, schlägt es um den Leib und legt ein zweites trockenes Handtuch darüber.

(Erkältung.) Wenn durch diese Halsweh, Heiserkeit, Schnupfen oder Husten entsteht, so empfiehlt die „Edgr.“ als ein gutes Mittel einen Thee von gewöhnlichem Gartensalbei, dem man bis zur genügenden Süßigkeit Honig und dann ein wenig Essig zusetzt. Hiervon nimmt man von Zeit zu Zeit einen Eßlöffel voll. Man kann aber auch, besonders bei Heiserkeit, damit gurgeln. Auch ein Thee aus den Blüten von dem wilden Hollunder, der in Heden wächst, mit Honig und Essig, wie oben angegeben, ist gegen alle Arten von Erkältungen von guter Wirkung. Es tritt darauf gewöhnlich ein leichter Schweiß ein, den man im Bette abwarten muß. Gegen Entzündungen darf man aber dieses Mittel nicht anwenden. Ist nur Halsweh vorhanden, das sich durch schmerzhaftes Schlucken verrät, so besteht auch ein gutes Mittel darin, wenn man Rindschmalz heiß macht und auf ein Stück Flanell oder einen wollenen Strumpf gießt, und diesen, so warm man es ertragen kann, um den Hals legt.

Auflösung des Homonym in Nr. 1. Gitter — Rettig.

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung vom 1. Januar 1885.
20-Frankenstücke: . . . 16 M. 10 S

Einladung zum Abonnement
auf den

Enzthäler

für das erste Quartal 1886.

Die geehrten Abonnenten sind freundlich gebeten, ihre Bestellungen zeitig zu machen, hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächstliegenden Postämtern, um Unterbrechungen möglichst zu vermeiden.

Die Versendung des Enzthälers geschieht gemäß des in Württemberg in Wirksamkeit getretenen Gesetzes über das Postwesen, wie nach auswärts so auch im Oberamtsbezirk durch die K. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen immer unmittelbar bei ihren Postämtern machen, wo solche täglich angenommen, auch durch die Postboten besorgt werden.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M. 10 S, monatlich 40 S, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M. 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M. 45 S, monatlich 50 S, wie bisher ohne weitere Kosten.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert.

Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 S.

Redaktion u. Verlag des Enzthälers.

Redaktion, Druck und Verlag von Fat. Neesh in Neuenbürg.

Anzeiger

Nr. 3.

Erscheint Dienstag, 20. im Bezirk vierteljährlich

Erlaß

I. Bezüglich d
1. Alle Mi
stammrolle anzumeld
2. Die Ann
Aufenthalt hat. Ha
Ortes, an welchem sei
3. Wer inn
Geburtsort zur Star
häupter ihren letzten
4. Bei der
orte selbst erfolgt.

5. Sind B
ihre Eltern, Vormü
6. Die An
bis eine endgiltige C
ist der im ersten Mi
des Wohnsitzes, des

7. Von der
einen bestimmten Be
gestellt werden.

8. Militärp
Aufenthalt oder Wo
Stammrolle sowohl
Ankunft an dem neu

II. Anzumel

Württemberg als

1. Alle im

2. Alle die

geschlossen, noch aus

einem andern Ort g

3. Alle die

heit, Untersuchungs-

genommen haben, de

3. Die zum

nicht vorher bereits

oder mündlich zu me

I. Bezüglich d

ordnung hingewiesen

zugeordnet werden.

Im einzelnen

1. Es ist f

oben A I 2 und 3)

handlungen hiegegen

Ministeriums des I

2. Unter

stehen, ohne Rücksich

Innern 1875 S. 40

